

tor seinen Namen erhalten hat. In der Nähe trieb das Wasser eine Mühle, die wegen ihrer geringen Größe im Volksmunde „Pepermole“ hieß und so dem Bache zu dem Namen Pepermolenbek verhalf, den er nachweislich schon im 16. Jahrhundert führte. Weiter südlich konnte man auf einem Fußwege, der vom Schartor aus nahe am hohen Elb- ufer entlangführte, nach der „Neuen Mühle“ (Neumühlen) und nach den Fischerboden (Ovelgönne) gelangen.

## 2. Wie Altonas erstes Haus gebaut wurde.

An diesem Wege wurde im Jahre 1536 Altonas erstes Haus, ein Wirtshaus, gebaut und zwar da, wo sich jetzt der Häuserblock zwischen der Kleinen Elbstraße, dem Fischmarkt, der Seestermanns- und der Breitenstraße befindet, also nicht weit von der Mündung des Grenzbachs. Der Erbauer hieß Joachim von Lohse. Er war ein Fischer von der Elbinsel Grevenhof, die aber damals nicht wie gegenwärtig durch Steinwerder von der Vorderelbe abgeschnitten sondern von allen Elbinseln am meisten nach Norden vorgeschoben und daher dem Andränge des Wassers bei Sturmfluten besonders ausgesetzt war. Durch eine solche Sturmflut verlor Joachim von Lohse Haus und Hof, weshalb er die gefährliche Insel verließ, um sich auf dem festländischen Teil der Grafschaft anzusiedeln. Auf seine Bitte erhielt er von dem Grafen Adolf VIII. die Erlaubnis, an der bezeichneten Stelle, wahrscheinlich in der Gegend der heutigen Schwanen-Apothek, ein Gasthaus zu bauen und darin eine Rotbier-Brauerei einzurichten. Zahlreiche Schiffer benutzten den vorüberführenden Fußweg für ihren Landverkehr mit Hamburg; denn größere Schiffe waren oft genötigt, schon in der Gegend der „Neuen Mühle“ zu löschen, weil von da bis Hamburg das Fahrwasser sehr mangelhaft war. So durfte Joachim von Lohse hoffen, daß sein Gewerbe gerade hier recht einträglich sein werde. Neben der Krugwirtschaft betrieb er die Fischerei weiter. An den Grafen mußte er außer dem Kaufpreis für das erworbene Grundstück jährliche Abgaben (Michaelischag, Grundsteuer) entrichten und ihm den Gulbigungseid leisten; denn die ganze Gegend war als nicht urbarer Weidegrund unmittelbares Eigentum des Landesherrn. Nur mit seiner Bewilligung durfte von Lohse Teile des Grundstücks zur Erbauung von Häusern weiter verkaufen, und der Graf behielt sich das Recht vor, von jedem Neubau ebenfalls Abgaben zu erheben.

## 3. Wie Hamburg den Bau zu hindern suchte.

Gerade im Jahre vorher hatte der Hamburger Rat das dortige Braugewerbe mit einer neuen Abgabe belegt. Nun befürchtete man in Hamburg wahrscheinlich, daß das so nahe an der Grenze belegene Brauhaus des Joachim von Lohse das hamburgische Braugewerbe schädigen werde, da er das Bier werde billiger herstellen können. Auch mag man wohl besorgt gewesen sein, es werde hier nach und nach ein größerer Ort